

Laibacher Zeitung.

N^o. 113.

Donnerstag am 20. September

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Illyrischen Blatte“ im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 30 kr., für die Zustellung ins Haus sind jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse portofrei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr. — Inserionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. 50 kr. Inzerate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal.

Herzogthum Krain.

Seine kaiserl. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht, Stellvertreter Sr. Majestät bei der feierlichen Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Gills nach Laibach am 16. d. M., geruhten die aus diesem Anlasse Statt gefundenen vielfachen Feierlichkeiten, verbunden mit allseitigem herzlichem feierlichen Empfange sowohl in der Hauptstadt Laibach als auch auf der Bahnstrecke mit besonderem Wohlgefallen und mit sichtlicher Rührung aufzunehmen und huldvoll zu versichern, daß es Höchstdemselben zum wahren Vergnügen gereiche, die kund gegebenen treuen, anhänglichen, loyalen Gesinnungen der Bevölkerung Krains zur allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät zu bringen.

Vom k. k. Landes-Präsidium Laibach am 17. September 1849.

Laibach, am 19. September. Wir tragen zu der Beschreibung der Eröffnungsfeier der Eisenbahn von Gills nach Laibach Folgendes nach:

Die zum Empfange Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht, als Stellvertreter des Kaisers, in Gills bestimmte Deputation von Laibach fuhr von hier am 16. um 6 Uhr 40 Minuten Früh in 4 Wagonen ab, und gelangte um 10 Uhr 20 Minuten in Gills an. Seine kaiserl. Hoheit kamen daselbst um Mittag an, und wurden von der Stadtvorstellung, von der Nationalgarde mit klingendem Spiele und von einer großen Masse Volkes empfangen.

Nach der Bewillkommnung von Seite der Stadtvorstellung von Gills war es der hierländigen, in Vertretung des durch Unpäßlichkeit in Laibach zurückgehaltenen Herrn Landesgouverneurs, Grafen v. Welsershheimb, von dem k. k. Kämmerer und Hofrath Grafen v. Hohenwart geführten Deputation gestattet, Sr. kaiserl. Hoheit im Namen des gesammten Kronlandes die Versicherung der unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit an das kaiserliche Haus auszudrücken und entgegen die ehrende Anerkennung zu empfangen, daß die jederzeit ausgezeichnete Haltung der hierländigen Bevölkerung das Augenmerk Seiner Majestät bereits auf sich gezogen habe.

Hierauf wurden von den hohen Gästen im Bahnhofe in Gills Erfrischungen eingenommen, und dann die Fahrt nach Laibach unternommen. Diese Fahrt war ein wahrer Triumphzug, überall wurde der Train mit Jubelgeschrei des zahlreich herbeigeströmten Volkes begrüßt. In den Stationen Lüscher, Trüffel, Steinbrücken und Sagor waren besondere Festlichkeiten veranstaltet. Se. kaiserliche Hoheit stiegen überall aus dem Wagen und musterten die aufgestellten Nationalgarden, im letzteren Orte die festlich aufgestellten Bergknappen. Die große Brücke in Steinbrücken war mit Obelisken und Fahnen geschmückt.

In Steinbrücken wurde Se. kaiserl. Hoheit von dem Herrn Subernialrath und Kreishauptmann von Neustadt, v. Laufenstein, feierlich empfangen und mit einer Bewillkommnungsrede begrüßt. An der Gränze zwischen Steiermark und Krain war von den Herren Ständen Krains eine Triumphpforte errichtet.

Nachdem der Zug in Laibach angelangt war, empfingen Seine Excellenz der Herr Landesgouverneur am Bahnhofe ehrerbietigst den kaiserlichen Stellvertreter. Dann hat der Magistrats-Vorstand Hr. Guttman, an der Spitze der Stadt-Deputation, Seine kaiserl. Hoheit mit folgender Rede begrüßt:

„Eure kaiserliche Hoheit!

Wir bringen Eurer kaiserl. Hoheit, als dem hochverehrten Stellvertreter Seiner Majestät, unsers vielgeliebten Kaisers, den ehrerbietigsten Bewillkommungsgruß dar.

Mit Hochgefühl danken wir Seiner Majestät dem Kaiser für das allergnädigst gewährte Geschenk, dessen Eröffnungsfest der Besuch Eurer kaiserl. Hoheit eben so verherrlicht, wie die Stadtgemeinde hochehrent.

Unererschütterliche Treue und Ergebenheit, — so wie solche die Stadtgemeinde immerdar, und namentlich in den Stürmen der Neuzeit für das durchlauchtigste Kaiserhaus macellos bewahrte, — sey dem vielgeliebten Landesfürsten heute feierlich verbürgt.

Wir bitten in tiefster Ehrfurcht: Eure kaiserl. Hoheit wollen geruhen, diese aufrichtigen und feierlichen Dank- und Loyalitätsgefühle der Stadtgemeinde zur Kenntniß Seiner Majestät zu bringen, und dieselbe der kaiserlichen Huld und Gnade gütigst anzuempfehlen.“

Hierauf hat Seine kaiserl. Hoheit beiläufig Folgendes erwiedert:

„Ich danke Ihnen im Namen Sr. Majestät für die loyalen Gesinnungen, die Sie mir ausdrücken. Laibach hat sich in treuer Ergebenheit zum Landesfürsten stets ausgezeichnet, und ist ein schöner Juwel in der Kaiserkrone.“

Nach diesen Bewillkommnungen fand die festliche kirchliche Weihe der Locomotive, und der Bahnhoflocalitäten durch Se. Excellenz den Herrn Fürstbischof unter zahlreicher Assistenz des hohen Clerus Statt.

Für Seine k. Hoheit und Höchsteren Befolge war eigends ein geschmackvolles Zelt hergerichtet und zur Verherrlichung des Festes die Räumlichkeiten des Bahnhofes zierlich ausgeschmückt. — Eine im gothischen Style erbaute, mit allen Wappen und Fahnen der einzelnen Kronländer Oesterreichs ausgestattete Ehrenpforte verdiente allgemeine Bewunderung.

Nach vollendeter kirchlichen Feier geruhten der kaiserl. Stellvertreter einige Auszeichnungen an jene Herren der Staatsbahnbau-Direction zu ertheilen, welche sich bei dem Neubau besonders rühmlich hervorgethan haben; Herr Sectionsrath Gheka, dessen ausgezeichnete Verdienste um die österreichischen Eisenbahnen überhaupt, bei der Schwierigkeit des Baues der Strecke von Gills bis Laibach aber besonders hervortreten, empfing von Sr. k. Hoheit selbst, im Namen Sr. Majestät, den Orden der eisernen Krone 3ter Classe; wornach Se. kaiserl. Hoheit unter Kanonendonner, Glockengeläute und jubelndem Hochrufe den feierlichen Einzug in die Stadt hielten.

Seine k. Hoheit nahmen Abends die ehrerbietigste Einladung der Herren Stände zu dem, zur Verherrlichung des Festes für die hohen Gäste von

ihnen veranstalteten Festessen an, wurden von einer Deputation der Herren Stände an der Schwelle des Casinogebäudes ehrerbietigst empfangen und in die Säle des Casino geleitet, wo Sie unter Trompeten- und Paukenschall mit lebhaften „Hochs“ von den zahlreich versammelten Gästen begrüßt wurden.

Se. Exc. der Herr Landesgouverneur brachte einen herzlichem Toast auf Se. Majestät den Kaiser, der k. k. Herr Hofrath Graf Hohenwart einen gleichen auf das Wohl Sr. k. k. Hoheit, welches Höchstdieselben auf das Wohl des treuen Kronlandes Krain erwiederten, und der Herr Minister des Handels und der Gewerbe, Ritter v. Bruck, einen auf das Wohl der Stadt Laibach aus.

Kanonendonner vom Castell bezeichnete diese Acte und stürmisches Vivat erscholl sowohl von den Gästen in den Sälen, als von der zahlreich versammelten Volksmenge vor dem Casinogebäude in die Lüfte.

Nach der Tafel geruhten Se. kaiserl. Hoheit das Theater mit ihrem Besuche zu erfreuen, und wurden von dem dort versammelten Publikum mit stürmischem Lebehochs bewillkommnet. Sodann zogen sich Höchstdieselben in die kaiserl. Burg zurück, wo Höchstdieselben von der Nationalgarde-Capelle ein Freuden-Ständchen dargebracht ward.

Die Stadt und die Vorstädte wurden festlich erleuchtet, die Sternallee, die Bierde der Stadt, war einem Feuermeere gleich.

Ein Schauspiel, welches sowohl den durchlauchtigsten Gast, so wie die übrigen Gäste entzückte. —

An der Höhe des Schloßberges prangte in lichten Flammen der Doppelaar und verkündigte der fernen Umgebung das Freudenfest, welches die Stadt Laibach beging.

Auch den von der Stadtgemeinde zur Weihe des Tages veranstalteten Festball geruhten Seine kaiserl. Hoheit mit Höchsterer Besuche zu erfreuen. Höchstdieselben wurden von dem Magistrate und dem Bürgerausschusse in tiefster Ehrfurcht an der Schwelle des Casinogebäudes empfangen und in die Säle geleitet, wo Höchstdieselben herzlich bewillkommnet wurden.

Seine kaiserl. Hoheit geruhten in einer herzgewinnenden Weise sich mit den Ballgästen zu unterhalten und haben sich dadurch unvergeßlich angenehme Erinnerungen begründet. Während des Balles geruhten Höchstdieselben die übrigen Localitäten des Casinogebäudes zu besichtigen, und zeichneten ihren Namenszug zur Erinnerung an den 16. Sept. 1849 in das im Lesezimmer ausliegende Gedenk- und Erinnerungsbuch. Um halb zwei Uhr verließen Se. k. Hoheit das Ballfest und begaben sich in die kaiserl. Burg zurück. Zu diesem Festballe waren sämtliche Bahngäste geladen, welche sich der allgemeinen Fröhlichkeit und Heiterkeit mit cordialer Sympathie angeschlossen und sich gleich vertraut mit den Bewohnern Laibachs machten.

Am 17. Morgens durchzog die Tagreville der Nationalgarde-Capelle die Stadt und Vorstädte und zeigte die herannahende Zeit an, wo uns bald der durchl. Gast und alle schätzbaren Gäste verlassen sollen.

Eine große Menschenmenge, alle Civil- und Militär-Autoritäten, dann der Magistrat und Gemeinderath fand sich am Bahnhofe ein, um Seiner kaiserl. Hoheit, dem kaiserl. Stellvertreter, die Abschiedshuldigung darzubringen.

Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens verließen nun Se. kais. Hoheit unter Kanonendonner und Glockengeläute die Stadt Laibach, in welcher Höchstdieselben in so kurzer Zeit sich alle Sympathien gewonnen.

Ungeachtet, daß so viele Tausende und Tausende von Menschen, aus allen Gegenden zuströmend der Festlichkeit beiwohnten, geschah nicht die mindeste Störung; ein Geist durchwehte die Menschenmasse und spiegelte sich deutlich darin ab, daß die Krainer ein treues Volk des Kaiserstaates sind, welches bei jeder Gelegenheit seine unerschütterlich loyalen Gefinnungen zu seinem Landesfürsten und dem durchl. Kaiserhause unverholen offenbart.

Der Herr Pfarrer von St. Gregor, Franz Motschnig hat bei Gelegenheit der Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers, zum Besten der verwundeten Krieger des Bezirksamtes Prinz Hohenlohe Nr. 17, einen Opfertag veranstaltet, wobei der Betrag von 9 fl 16 kr. eingegangen ist.

Indem man diesen Betrag mittelst des hohen k. k. innerösterreich. Generalcommando seiner Bestimmung zuführt, wird für diese wohlthätige Spende im Namen der vaterländischen Krieger der wärmste Dank hiemit ausgedrückt.

Auch wurden von einem ungenannten Fräulein 5 Pfund Charpie mit der Widmung für verwundete Krieger der Südmarmee beim hiesigen Platz-Commando übergeben, welche bereits ihrer Bestimmung zugeführt wurden, und wofür der öffentliche Dank ausgesprochen wird.

K. K. Militär-Obercommando. Laibach den 16. September 1849.

Oesterreichisches Küstenland.

Bl. Triest, 18. September. Gleich am nächsten Tage nach meinem letzten Berichte vom 9. d. M. haben mich anderweitige Pflichten von meinem Standorte entfernt, und erst heute bin ich abermals in der Lage, Ihnen über die hierortigen Zustände weitere Mittheilungen zu machen. Die Cholera, von deren Ausbruche in dieser Stadt ich lesthin erwähnt hatte, scheint bereits am 10. d. M., an welchem Tage über achtzig Personen hinstarben, ihren Culminations-Punct erreicht zu haben. Seitdem hat es nur wenige Fälle einer fulminanten Cholera gegeben, obschon selbe immer noch eine beträchtliche Ausdehnung erhält. Namentlich hat die Krankheit beim Militär, von wo sie ausgegangen, sehr an Kraft verloren. Nach dem bei der heutigen Central-Sanitäts-Sitzung vorgetragene Resultate haben sich von gestern auf heute 20 neue Erkrankungs- und 11 Todesfälle ergeben. Ins Civil-Spital wurden 26 Kranke gebracht, und es starben 16, während von den früheren Kranken 7 Personen genesen sind. In der Stadt und ihrem Territorium — also bei einer Bevölkerung von 82.500 Seelen — erkrankten von gestern auf heute Mittag 73 Personen, es starben 27, und genasen 19. — Es resultirt mithin seit dem Beginne der Cholera an Erkrankten die Anzahl von 701 Individuen, der Todten 262. — Die Krankheit tritt immer milder auf, die ärztliche Hilfe wird stets wirksamer und zugänglicher. Außer dem Camillen-, Münzen- und Melissen-Thee wird bis zur ärztlichen Hilfe auf Anrathen erfahrener Doctoren gegen Erbrechen und Diarrhöe die tinctura ipecacuanha mit Erfolg gebraucht, welche sich in dieser Beziehung auch in ganz Frankreich einen besonderen Credit erworben. Wie überall, so tauchten auch hierorts mehrere von Privaten zubereitete Präservativ- und Heilmittel auf, von denen ich nur einer Tinctur erwähnen muß, welche der Herr Güterbestätter, Amtsdirector Petinello, unentgeltlich an das Volk vertheilt, und auf der Stelle ein überreiches Schwitzen bewirkt. Diese Tinctur

soll sogar im Spital mit einem überraschenden Erfolge eingeführt worden seyn, und überall wird von ihrer heilenden Kraft mit Lob gesprochen. — Der Belagerungszustand dieser Provinz ist mit dem 11. d. M. legal aufgehoben worden.

Mähren.

Brünn, 13. September. Die erste Verlautbarung der mährischen Grundentlastungscommission, betreffend die Anmeldungen der Nutzungen, welche einer billigen Entschädigung oder der Ablösung unterliegen, ist erschienen. Alle, welche im Bezugsrechte solcher Nutzungen in Mähren sind, haben ihre Entschädigungs- oder Ablösungsansprüche bis längstens 15. December l. J., bei Bezügen besonderer Art bis 15. Jänner 1850 einzubringen, widrigenfalls solche Anmeldungen auf Kosten des Bezugsberechtigten verfaßt gegen Sicherstellung der Kosten durch angemessene Vorschüsse bewirkt würden. Der Termin zur Zusammensetzung der Bezirkscommissionen läuft am 30. September ab; wie man hört, haben sich sehr viele Patrimonialbeamte um Stellen bei diesen Commissionen beworben. Allein es kommt bei solchen Besetzungen die Frage in Betracht, ob noch in Activität befindliche Beamte Vorsitzende jener Bezirkscommissionen werden können, welche im Bereiche der Herrschaft, bei der sie dienen, operiren. Die schlesische Grundentlastungscommission hat mit Erörterung dieser wichtigen Frage ihre Wirksamkeit begonnen und nach zweitägiger Berathung sie mit Ja! beantwortet. Es ist nicht unmöglich, daß einige der übrigen Landescommissionen, denen die Bestimmung überlassen wurde, auf andere Weise entscheiden, und dann zeigte sich in dieser wichtigen Sache eine Divergenz; jedenfalls aber wäre zu wünschen, die übrigen Commissionen sagten Nein! oder das Ministerium erledigte die Sache durch eine peremptorische Verfügung, nach welcher der zur Bezirkscommission angenommene Patrimonialbeamte sogleich seiner bisherigen Stelle zu entsagen hätte, denn sonst könnte es sich leicht treffen, daß manche Commissionen ganz oder doch größtentheils aus Beamten der gewesenen Obrigkeit jenes Bezirkes bestehen, in dem sie bei der Grundentlastung zu fungiren haben. Ob aber dann die Entschädigungspflichtigen zu einer solchen Commission unbedingt Zutrauen fühlen werden, ist die Frage. (Wand.)

Ungarn.

Preßburg, 15. September. Gestern circuirte hier stark das Gerücht, die Komorner hätten einen Ausfall gemacht, und den Belagerern viele Leibern und „Schanzzeug“ genommen. Wir haben heute noch keine Bestätigung darüber, wir müßten nur die als einige hinnehmen, daß zugleich gestern wieder sehr viele Verwundete hierhergebracht wurden. Von „oben“ her kam eine Division Lichtenstein-Chevaurlagers und ging nach kurzer Rast weiter nach Pesth, — wie überhaupt ununterbrochen Truppenmärsche hier durch Tag für Tag Statt finden. — Sehr große Traurigkeit herrscht eben in vielen Familienkreisen; die „unten“ freigelassenen und heimgesendeten „Honveds“ werden hier wieder vorgeladen und jedweder, der nur halbwegs, ja noch weniger tauglich, zum Militär abgestellt. — Ich will keine Reflexionen an dieses Fatum knüpfen, — aber in Ungarn geht man denn doch anders vor, als in Italien. Wie wenig man Rücksicht nimmt und wie wenig wähllich man ist, zeigt der Umstand, daß an einem Tage, gestern, von 200 Vorgeordneten, 160 behalten wurden, da doch in anderen Zeiten bei einer Recrutenstellung von 100 kaum 4—5 tauglich gefunden werden. — Vom hiesigen Gemeinderathe ist eine Deputation, unsern Stadthauptmann v. Becsera an der Spitze, nach Wien gereist, den gefeierten Heldenmarschall Grafen Radetzky zu begrüßen. Man hegt hier gegründete Hoffnung, den Mann des Tages in den Mauern Preßburgs zu bewillkommen, da man glaubt, er werde auf einen Besuch zu seiner Tochter, der Gräfin Wentheim, hieher kommen.

Dem hiesigen Wechselgerichte wurde vor einiger Zeit von Wien aus das Amtssiegel, welches das ungarische Wappen mit magyarischer Umschrift enthielt, abgefordert; anstatt dieses Amtssiegels kam nun eben ein anderes an, und dieses enthielt: den kaiserlichen Adler, in dessen Mitte das ungarische Wappen und eine Umschrift in — magyarischer Sprache. Es läßt sich denken, wie angenehm dieses überraschte.

So eben wurde ein hiesiger Advocat, Bauer, gefänglich eingebracht, der ein Führer des magyarischen Landsturmes war. Die Wassercaserne ist gepropft vollgefüllt mit politischen Gefangenen, deren Zahl noch fortwährend durch Neueingebachte vermehrt wird.

Von der Dravemündung schreibt man dem „C. Bl. a. B.“: Ueber die Flucht und den ersten Aufenthalt der magyarischen Insurgentenhäuptlinge erfahren wir nachträglich aus zuverlässigen Quellen Folgendes: Den 20. August kam der erste Transport Insurgenten von ungefähr 20 Köpfen in Begleitung einer halben Escadron türkischer Cavallerie Mittags in Kalafat an. Sie wurden sogleich einquartiert und gingen ohne eine militärische Bewachung im Orte herum. Man bemerkte darunter die Führer Dembinsky, Messarof, die Gebrüder Perczel Dembinsky war am Schlüsselbein des linken Armes verwundet. Nach einem dreistündigen Aufenthalte kamen mehrere Fahrzeuge von Widdin an und führten sie hinüber. Am 21., gegen 1 Uhr Nachmittags, kam Kossuth mit 3 Wägen Gepäck. Er begab sich eiligst zum türkischen Platzmajor, erschien jedoch nach Verlauf von 5 Minuten in seiner Gesellschaft auf der Gasse und eilte zur Stella, wo ein kleiner, elender Kahn schnell bemannt, mit einer Rohrdecke überzogen wurde, um ihn gleichfalls nach Widdin überzuführen. Wie die türkischen Offiziere versicherten, motivirte Kossuth seine Eile dadurch, daß er von Kosaken verfolgt zu seyn vorgab. Am 22. kam noch ein dritter Transport Flüchtlinge, jedoch unbedeutenden Ranges. — Der k. k. Handelsagent Dobroslavich, der darauf die Kalafater Stella besuchte, versicherte, daß Kossuth, Messarof, Dembinsky und die beiden Perczel sammt dem übrigen Insurgententross in der Widdiner Vorstadt Serail untergebracht und dem Ersten eine Ehrenwache beigegeben sey.

Tyrnau, 10. September. Von der hiesigen Commune ist der nachfolgende Beschluß zur Veröffentlichung vorbereitet: „daß in der königlichen Freistadt Tyrnau Jedermann, Christ oder Jude, unbeschränkt Fleisch ausschrotten darf; die den Ausschrottenden verliehenen Begünstigungen sind im magistratischen Buchhalteramte einzusehen.“ — Während dieser Gegenstand allerorts in endlosen Debatten erörtert, dennoch nicht zur Reife gelangt, war man hier, in einer Provinzialstadt dritten Ranges, schnell entschieden; die wohlthätige Wirkung einer solchen Maßregel liegt ja zu klar am Tage.

Ein achtbarer Reisender, der in der schwersten Drangperiode im Banate weilte, und dieser Tage von dort hieher zurückkam, erzählte uns einen Act verrätherischen Treibens, der in jener Zeit in dem Stabsorte der Banater Gränze, Weiskirchen, vorkam. Nach Görgey's Ergebung hatte sich in diese Stadt eine Truppe von 5- bis 6000 Polen in die Gebirge von Weiskirchen, über Lugos gekommen, festgestellt. Als nun aus diesem Anlasse zum Schutze der Stadt eine Division croatischer Gränzer einmarschirte und sich auf dem Hauptplatze aufgestellt hatte, begannen die Einwohner ein so mörderisches Feuer aus den Fenstern, daß sogleich 34 Mann am Platze blieben und viele verwundet wurden. Die Truppen mußten sich eilig zurückziehen und nur mit bedeutender Verstärkung durften sie sich wieder in die Stadt wagen.

Groß-Kanisa, 10. Sept. Die Ereignisse bei Bilagos sind bekannt; Augenzeugen erzählen, daß sie, was ihre Augen bei Bilagos geschaut, nimmer zu sehen wünschten. Die Husaren weinten

beim Abschiede, küßten ihre Pferde, zerbrachen ihre Säbel; die Honveds zertrümmerten ihre Musketen und gingen davon. Viele Husaren sah man dahinsprengen, Wuth und Verzweiflung in den Gesichtern. Schaarenweise kehren die Honveds heim und klagen über ihre Lage. Alles hätten sie fürs Vaterland geopfert, und nun sey Schmach und Dürftigkeit ihr Lohn! — In unserer Gegend, am Gestade des Plattensee's, liegt ein Dörfchen, Namens Szölösi. Dasselbst ereignete sich ein Vorfall, der selbst den erbittertesten Magyarenfeind rühren muß — ein Vorfall, eben so traurig als hochherzig. Ein Husar von der Görgey'schen Heeresabtheilung, aus diesem Dörfchen gebürtig, kam nach Hause. Sein Leib war mit Wunden bedeckt, denn er war mit seinem Pferde in 31 Gefechten. Er fand das Haus seiner Aeltern geschlossen. Seinen Erkundigungen beim Dorfrichter (Falusibiró) ward nach langem Zögern des Letzteren die niederschlagende Kunde: sowohl seine Aeltern als auch die Schwester seyen während seiner Abwesenheit gestorben. Erschüttert von dieser Nachricht, sprengte er, ohne ein Wort erwiedert zu haben, davon. Des andern Tages kam er wieder. „Er hätte eine gute Anstellung bekommen“, bemerkte er zum Richter, „und bedürfte seines älterlichen Vermögens nicht.“ Hierauf traf er die Anordnung, daß die sämtlichen Habseligkeiten zu Geld gemacht und der gewonnene Erlös für krüppelhafte Honveds, die nicht mehr arbeiten könnten, verwendet werde. Den Fond zu vermehren, steuerte er noch einige hundert Gulden, die er bei sich trug, zur Erreichung des bestimmten Zweckes bei. Am andern Morgen vernahm man im Dorfe zwei Schüsse, und als man nach der Ursache derselben forschte, fand man den Husaren am Grabe seiner Aeltern sammt seinem treuen Pferde todt! — Von der Uebergabe der Festung Komorn ist bis jetzt noch kein Gedanke. Ganze Schaaren des Görgey'schen Corps strömen dahin, und es geht das Gerücht, daß Klapka, ehevor er die Festung übergibt, eher so, wie Zriny in Sziget, endigen wolle.

Ucs, 10. September. Am 4. d. wurden die Feindseligkeiten gegen Komorn wieder aufgenommen, und um zwölf Uhr Mittags in die Aufstellung von Dotis, Pushta-Czem und Herkaly, den Ufer Wald, dann in der großen Schütt bis Sz. Pal und Ujsalu ohne Widerstand vorgerückt; eben so rückte die Brigade Vott nach Ekel und Koszegfalva vor. Zwischen der Waag und der Donau nahm der k. russische General Grabbe auf dem Plateau und Heteny eine concentrirte Aufstellung vor Komorn, während die Kosaken den Vorpostendienst und die engere Cernirung versehen. Vor einigen Tagen weigerte sich die in Komorn befindliche Division Borckay Husaren, den Vorpostendienst zu beziehen und desertirte größtentheils; — der Rest der Mannschaft soll, nach Aussage der Ueberläufer, decimirt worden seyn. Der Festungs-Commandant Klapka hat alle russischen Gefangenen aus der Festung entlassen und dem k. russischen General Grabbe übergeben; dieß gab auch zu dem Gerüchte Veranlassung, daß die Ungarn wegen Uebergabe von Komorn mit dem k. russischen General Grabbe in Unterhandlung getreten wären. Es herrscht großer Geldmangel, denn ein Kossuth'scher Gulden gilt kaum sechs kaiserliche Kreuzer; auch haben alle Kaufleute ihre Läden geschlossen: an Victualien und Wein ist jedoch kein Mangel. Die Theuerung der Lebensmittel nimmt ebenfalls sehr zu, so daß ein Huhn mit 1 fl. 30 kr. W. W. und eine halbe Wein der letzten Sorte mit 50 kr. W. W. gezahlt werden muß.

Italien.

Man schreibt dem „Journal des Debats“ durch einen am 1. September von Civitavecchia abgegangenen Dampfer, daß das Ultimatum der französischen Regierung vom Papste sehr übel aufgenommen worden ist, und daß derselbe nach sicheren Mitteilungen mehr Hartnäckigkeit als je in seinen Ansprüchen zeigt. Da er stets vom König von Neapel, der ihn nicht aus den Augen läßt, und seinen Cardinälen umgeben ist, so verzweifelt man daran, ihn zum Nachgeben zu bewegen. Dasselbe scheint auch seine Reise nach Neapel, unter dem Vorwande, ein Fest zu feiern, während gerade die schwierigsten Fragen verhandelt werden sollten, anzudeuten. In Rom ergriff die Militärbehörde alle nöthigen Maßregeln für eine Occupation von ganz unbestimmter Dauer, während bis dahin die französischen Truppen sich aufs Aengstlichste beholfen hatten, so daß sie gegenwärtig auch 4000 Kranke im Lazareth haben. Die Beziehung zwischen der päpstlichen Regierungskommission und dem General Kostonan sind nach wie vor sehr gespannt. Allein während diejenigen, welche

die Franzosen gerufen haben, jetzt zuerst den Stein nach ihnen werfen, findet zwischen diesen und der Bevölkerung eine große Annäherung Statt. Zu Rom, wie in den Provinzen, sagt der Correspondent des „Journal des Debats“, wird man den Papst aufnehmen, allein ohne seine Umgebung. Man will von der Priesterherrschaft nicht mehr reden hören.

Deutschland.

München, 10. September. Der König hat heute die Kammern mit nachstehender Thronrede eröffnet:

„Meine Herren Reichsräthe und Abgeordnete!

Der Landtag, welchen Ich heute eröffne, hat eben so inhaltsreiche als schwierige Aufgaben zu lösen.

Eine gewaltige geistige Bewegung hat seit dem Frühlinge des vorigen Jahres den größten Theil von Europa ergriffen, und wie in ganz Deutschland, so auch in Baiern dem öffentlichen Leben des Volkes einen neuen Aufschwung gegeben. Freie Entwicklung im Innern und Kräftigung des Gesamtvaterlandes nach Außen sind von den deutschen Fürsten und Volksstämmen als das Ziel gemeinschaftlicher Bestrebungen verkündigt worden. Unter dem Walten dieses Geistes habe Ich Meine Regierung angetreten, ihn zu bewahren, ist Mein fester Wille.

Aber in den edlen Drang der Begeisterung haben sich unreine Elemente gemischt, und leider vielfach, wenn auch vorübergehend, das Uebergewicht erungen. Leidenschaft und Verblendung haben die unwandelbaren Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung angegriffen; sie haben zum Verderben des Volkes zu rehren gesucht, was zum Wohle desselben begonnen war. Solchem frevelhaften Beginnen mit starker Hand zu begegnen, ist heilige Pflicht der Regierung und Gesetzgebung. Getreu Meiner Ueberzeugung, daß die Freiheit nicht gedeihen kann, ohne Gesetz und Ordnung, bin Ich bestrebt, jener Pflicht zu genügen. Ich rechne dabei auf die Unterstützung der Vertreter Meines Volkes.

Für alle Richtungen unseres Staatslebens hat das vergangene Jahr neue Keime zu reicher Entwicklung gelegt. Aufgabe dieses Landtages ist es, sie von dem unwuchernden Unkraute zu befreien, und durch besonnene Pflege ihr Gedeihen zu sichern.

Vor Allem fühlt das deutsche Volk das Bedürfnis nach einer neuen Gesamtverfassung, in welcher es sich als Eine Nation erkennen und geltend machen könne. Ich theile dieses Gefühl, und halte an dem Gedanken fest, daß die neue Verfassung alle deutschen Stämme in freier Gliederung ohne Bevorzugung einzelner, umfassen muß, wenn sie segensreich wirken soll. So schwierig auch die Lösung dieser höchsten Aufgabe ist, der uneigennütigen Hingebung Aller wird sie gelingen. Die in den jüngsten Tagen begründete Aussicht auf Bildung einer provisorischen Centralgewalt von allgemein anerkannter Wirksamkeit begrüße Ich freudig als den ersten wichtigen Schritt zum Ziele.

Meine Regierung wird den Kammern sofort die vollständigsten Aufschlüsse über den gegenwärtigen Stand der deutschen Verfassungs-Angelegenheit und über ihr Verhalten in derselben geben.

Die bairische Verfassung hat bereits mehrfache Abänderungen erfahren, andere sind nothwendig, damit Baiern in der neuen Zeit seine alte Kraft bewahre. Eine Revision der Verfassung wird Ihnen vorgelegt werden. Sie soll die von der Nationalversammlung als Grundrechte des deutschen Volkes bezeichneten Principien im Sinne der Regierungsvorlagen vom 18. Mai dieses Jahres zur Geltung bringen.

Diejenigen Gesetzgebungs-Gegenstände, welche bereits an die vorigen Kammern gebracht waren, aber leider unerledigt geblieben sind, werden Ihrer Berathung unterstellt werden. Andere, namentlich die bereits angekündigten Gesetzes-Vorlagen, werden folgen.

Einen wichtigen Gegenstand Ihrer Berathungen wird der ebenfalls schon dem letzten Landtage übergebene Staatshaushaltungsplan bilden. Einige durch die veränderten Verhältnisse nothwendig gewordene Nachträge werden Ihnen vorgelegt werden.

Es ist Mein Wille, daß der ganze Staatshaushalt mit rückhaltloser Offenheit den Vertretern des Volkes kund gegeben, und daß alle Sorgfalt Meiner Regierung darauf gerichtet werde, die Laffen des Volkes durch Sparsamkeit und Ordnung zu mäßigen.

Die Zeitverhältnisse haben außerordentliche Aufgaben unvermeidlich gemacht; gleichwohl werden nur geringe außerordentliche Hilfen in Anspruch zu nehmen seyn.

Den gemeinschaftlichen Bemühungen der Regierung und Volksvertretung wird es gelingen, den Bedürfnissen des Augenblicks ohne neue Belastung der Steuerpflichtigen zu genügen.

In mehreren Theilen des Königreiches hat die politische Bewegung zu Meinem tiefen Schmerze die Bahn des Gesetzes verlassen und zu Verbrechen hergeführt. Die gesetzliche Macht hat die Ordnung hergestellt; die Rechtspflege übt ihr unabhängiges Amt. Ich weiß aber sehr wohl die Verführten und Verblendeten von den Verführern und Böswilligen zu unterscheiden. Sie werden Mir Ihre Mitwirkung nicht versagen, wenn Ich dem Zuge Meines Herzens folge.

Den betrübenden Erscheinungen gegenüber fehlt es nicht an erhebenden Erfahrungen. Die große Mehrzahl des bairischen Volkes hat seine Anhänglichkeit an die Verfassung bewährt, und auf Meinen jüngsten Reisen sind Mir allenthalben die wohlthuendsten Beweise treuer Ergebenheit und inniger Zuneigung geworden, die Ich in dankbarem Herzen bewahren werde.

Das Wohl des Volkes ist das Ziel Meines Strebens. Lassen Sie Uns nach befestigter Ordnung auf dem Wege des Friedens gemeinschaftlich dafür wirken. Dann wird der Segen des Allmächtigen Unsere Bemühungen krönen.“

Frankfurt, 11. September. Außer der Messe trägt noch besonders das Militär dazu bei, das Leben der Frankfurter zu einem sehr bewegten zu machen. Jeden Tag große Wachtparade, welcher der Prinz von Preußen immer beiwohnt, Durchmarsch aus Baden rückkehrender Truppen, Zapfenstreich, Abend-Serenaden wechseln mit einander ab. Noch nie hat wohl Frankfurt so viel Militärmusik zu hören bekommen, als seit wenigen Wochen, allein es vermag doch nicht über diesen musikalischen Süßigkeiten die Last der Einquartierung zu vergessen; denn außerdem, daß die in Aussicht gestellte Vergütung keineswegs die gehaltenen Auslagen ersetzt, muß es noch täglich vor neuer Einquartierung zittern. Nicht gering war der allgemeine S. reden, als die Eisenbahn heute gegen Mittag nicht weniger als ein ganzes Regiment Churbessen vom Preußischen Corps herbrachte, und als sich dasselbe auf dem Hofmarkte aufstellte. Doch diesmal kam man mit dem Schrecken davon; umsonst hatte man im stillen die Suppe warm gehalten für die unverhofften Gäste; die Churbessen wurden von dem Prinzen von Preußen an der Spitze eines zahlreichen Generalstabes in Augenschein genommen, defilirten alsdann über die Zeit hinab zum Hanauer-Thor hinaus.

Der Prinz von Preußen ist von seiner Absicht, sich für einige Zeit nach Baden zu begeben, wieder abgekommen, es ist als bestimmt anzunehmen, daß sein hiesiger Aufenthalt von längerer Dauer seyn wird. Er besucht fast täglich das Theater, besucht Sonntags regelmäßig die protestantische Kirche, macht täglich in Begleitung des Generals Schack seinen Spaziergang durch die Straßen der Stadt, und fehlt nie, wo es etwas Militärisches gibt. Vorgestern war Sr. k. Hoheit bei Baronin von Brandhof, der Gemahlin des Erzherzogs, zu Gast. Tags darauf war großes militärisches Diner am russischen Hofe, wozu alle hier befindlichen militärischen Notabilitäten geladen waren. Unter den Gästen bemerkte man noch den Fürsten von Leiningen und den Bürgermeister Müller. Der ersten Vorstellung von „Lucifers Töchtern“ wohnte er Sonntag in Gesellschaft des Churfürsten von Hessen bei. Das Stück, dessen Verfasser sich rühmend dar, den Anstun in geistreicher Weise auf die Spitze getrieben zu haben, erregte allgemeine Heiterkeit.

Bosnien.

Von der bosnischen Gränze, 6. Sept. (Fortsetzung der Vorgänge vor Bihac.) Am 4. Sept. Die Insurgenten lagern am linken Una-Ufer und dehnen sich vom Ursprung des Klotot bis unterhalb Brelowitz aus; ihre Hauptmacht liegt eine Stunde von der Einmündung des Klotot abwärts, hart an den Bergen, welche sich vom Una-Thale rasch erhebend gegen Turia und Bisovaz höher steigen. Bei Agpalin-Most werfen sie Verschanzungen auf und arbeiten sowohl dort wie an mehreren Stellen längs der Una recht fleißig; ihre Stärke wird auf 8 bis 10.000 Mann angegeben.

Gegen Mittag wurde der Lagerplatz für die vezirlichen Truppen auf einem Hügel südöstlich von Bihac und hart an den ersten Häusern der Vorstadt Harmani bezeichnet. Um 2 Uhr Nachmittags langte die Vortruppe, bestehend aus Arnauten nebst einem Theile des Trains, längs des rechten Una-Ufers vom Ripach kommend, am Lagerplatze an,

